

Wappendarstellungen. Auf historiographische Werke zu den in den Blick genommenen Dynastien konnte nicht zurückgegriffen werden – es gibt schlicht keine. Die Interpretation der Familienordnungen wird durch die Frage nach der Einbettung der Geschlechter in die sozialen Interaktions- und Kommunikationsmuster innerhalb der Verwandtengruppe und gegenüber anderen Familienverbänden ergänzt. Zuerst wendet sich der Vf. der Familiengründung zu, der Partnerauswahl, der Ehevermittlung und den erwähnten Eheverträgen. Es folgen die Regelungen zum Ehegüterrecht und zur Absicherung der Witwen sowie erbrechtliche Belange und die Versorgung der Nachkommen. Einen vierten Schwerpunkt bilden Konnubium und familiäre Fortpflanzung mit umfangreichen statistischen Auswertungen, gefolgt von Überlegungen zum konfliktträchtigen Feld der patriarchalischen Muster und Rollen, dem emotionalen Haushalt und dem Eigenbewusstsein der Familien. Am Ende steht das Verhältnis agnatischer und kognatischer Verknüpfung und Verwandtschaft im Mittelpunkt mit dem Ergebnis, dass sich keine Bevorzugung der Agnaten feststellen lässt. Ein dynastisches „Haus-Denken“ findet sich erst am Ende des Untersuchungszeitraums. Die aus dem fürstlichen Bereich bekannten Schwierigkeiten, Primogenituren innerhalb der Erbfolge durchzusetzen, begegnen auch im nichtfürstlichen Adel. Die in der Studie häufig zutage tretenden komplexen verwandtschaftlichen Verflechtungen werden in mehreren Graphiken und genealogischen Darstellungen ins Bild gesetzt. Politisch verortet werden die Grafen und Herren innerhalb des Mächtigkeitsdreiecks zwischen dem König und den Kurfürsten von Mainz und der Pfalz, eines spannungsgeladenen dynamischen Gefüges, in dem sie um ihr Überleben kämpfen mussten. Die Arbeit betrat seinerzeit Neuland und beeindruckte durch ihre außerordentlich solide und umsichtige Verarbeitung eines immensen Materials, die zu einer breiten Darstellung der vielfältigen Formen des familiären Daseins adliger Familienverbände führte und eine erstaunliche Palette an Problemlösungen aufzeigte. Ihre erneute Publikation ist in jeder Hinsicht zu begrüßen. Der zweiten, mit Corrigenda versehenen Auflage ist eine Einführung vorangestellt, welche die positive Aufnahme des Buches seit der Erstveröffentlichung und die danach publizierte Literatur zum Thema in Auswahl vorstellt. Außerdem geht sie auf die seither unter maßgeblicher Beteiligung des Vf. erfolgte Ausweitung der Forschung auf den fürstlichen Hochadel ein. Michael Lindner

Herbipolis. Studien zu Stadt und Hochstift Würzburg in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in Verbindung mit Dorothea KLEIN hg. von Markus FRANKL / Martina HARTMANN (Publikationen aus dem Kolleg „Mittelalter und frühe Neuzeit“ 1) Würzburg 2015, Königshausen & Neumann, XI u. 480 S., Abb., Karten, Tab., ISBN 978-3-8260-5805-9, EUR 39,80. – Zum 60. Geburtstag von Prof. Franz Fuchs versammelten sich in Würzburg Schüler und Kollegen, um mit Beiträgen, die um seinen Wirkungsort kreisten, diesen Tag zu feiern. Die Stauferzeit betreffen die ersten beiden Beiträge: Karl BORCHARDT (S. 1–58) kann zeigen, wie schwierig es ist, Ministerialen aus Rothenburg und Würzburg sicher zu identifizieren, während Caspar EHLERS (S. 59–76) die Bedeutung der Städte Würzburg und Frankfurt untersucht. Wichtigen Kapiteln